

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Kritische Medienkompetenz vor dem Hintergrund der Digitalisierung

Media and Information Literacy (MIL) und Critical Media Literacy (CML) im Vergleich

Helmut Peissl und Andrea Sedlacek

In der Ausgabe 44-45, 2022:
„Digitalisierung und Erwachsenenbildung.
Reflexionen zu Innovation und Kritik“



Kritische Medienkompetenz vor dem Hintergrund der Digitalisierung

Media and Information Literacy (MIL) und Critical Media Literacy (CML) im Vergleich

Helmut Peissl und Andrea Sedlacek

Zitation Peissl, Helmut/Sedlacek, Andrea (2022): Kritische Medienkompetenz vor dem Hintergrund der Digitalisierung. Media and Information Literacy (MIL) und Critical Media Literacy (CML) im Vergleich. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 44-45 Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-44-45>.

Schlagworte: Kritische Medienkompetenz, Media and Information Literacy, Digitalisierung, Erwachsenenbildung, Medienbildung, Interdisziplinarität, UNESCO



Kurzzusammenfassung

Kompetentes und kritisches Medienhandeln ist eine gesellschaftliche Herausforderung, die auch die (politische) Erwachsenenbildung vor zentrale Aufgaben stellt. Im Beitrag werden zwei Konzepte der Medienkompetenz diskutiert, welche die politische Dimension des Medienhandelns betonen und dabei nützliche Ansatzpunkte für die Erwachsenenbildung bieten: das Media and Information Literacy (MIL)-Konzept der UNESCO und das Konzept der Critical Media Literacy (CML) nach Douglas Kellner und Jeff Share. Beiden Konzepten liegt die Annahme zugrunde, dass Medienkompetenz nicht auf eine rein technische, funktionale Perspektive reduziert werden kann, sondern dass es einer ganzheitlichen, intersektionalen und interdisziplinären Ausrichtung bedarf, um den vielfachen gesellschaftlichen Herausforderungen in Zeiten der Digitalisierung gerecht zu werden. Vor allem gelte es, so ein Fazit der AutorInnen, ErwachsenenbildnerInnen selbst mit kritischer Medienkompetenz auszustatten und das Thema als Querschnittsmaterie in den Angeboten der Erwachsenenbildung zu etablieren. Da ErwachsenenbildnerInnen als MultiplikatorInnen fungieren, können sie dazu beitragen, Bewertungs-, Reflexions- und Handlungskompetenzen im Zeitalter der Digitalisierung und Mediatisierung gesamtgesellschaftlich zu fördern. (Red.)

08

Thema

Kritische Medienkompetenz vor dem Hintergrund der Digitalisierung

Media and Information Literacy (MIL) und Critical Media Literacy (CML) im Vergleich

Helmut Peissl und Andrea Sedlacek

Unsere Gesellschaft ist geprägt durch Mediatisierung und Datafizierung. Bildungsarbeit muss sich daher bewusst und kontinuierlich mit der politischen Rolle von Medien und Datennutzung auseinandersetzen.

Digitale Medien durchdringen heute fast alle Bereiche unserer Lebenswelt. Oft erleichtern sie unseren Alltag, in zunehmendem Ausmaß beeinflussen sie aber auch unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit und damit auch unser Verständnis von Demokratie und Gesellschaft. Mitunter wirken sie sogar destruktiv und sozial diskriminierend. Vor allem die Manipulation durch Desinformation, „Fake News“ oder „alternative Fakten“, die Häufung von Hasssprache oder die Phänomene der Filterblasen und Echoräume erweisen sich als besorgniserregende Entwicklungen.

Aktuell werden diese etwa durch die Häufung der Verschwörungserzählungen rund um die Entstehung oder Bekämpfung der COVID-19-Pandemie sichtbar und zeigen den vermehrten Bedarf nach einer faktenbasierten gesellschafts- und bildungspolitischen Auseinandersetzung. Die Gründe für die Verbreitung dieser Phänomene sind zwar vielschichtig, sie wären aber ohne digitale Medien und Plattformen kaum in diesem Ausmaß denkbar.

Kompetentes und kritisches Medienhandeln wird im Zeitalter der Digitalisierung somit zu einer zentralen gesellschaftlichen Herausforderung.

Das Bildungssystem und insbesondere auch die (politische) Erwachsenenbildung sind folglich stark gefordert: Durch den Erwerb von kritischer Medienkompetenz gilt es, Bewertungs-, Reflexions- und Handlungskompetenzen zu stärken, damit Demokratiebewusstsein und Teilhabe gesamtgesellschaftlich gefördert werden.

Dieser politische Auftrag, kritische Medienkompetenz an BürgerInnen aller Altersstufen zu vermitteln, wurde vom Europarat bereits 2018 unterstrichen, als er seine Mitgliedstaaten dazu aufforderte, Media Literacy-Initiativen zu unterstützen (siehe Europarat 2018). Auch der Rat der Europäischen Union erhob jüngst die Forderung nach mehr kritischer Medienkompetenz der BürgerInnen in seinen „Schlussfolgerungen zur Medienkompetenz in einer sich ständig wandelnden Welt“ (2020). Medienkompetenz als Sammelbegriff für eine Reihe von „*technischen, kognitiven, sozialen, zivilgesellschaftlichen, ethischen und kreativen Kompetenzen*“ sollte sich demnach „*nicht darauf beschränken, Wissen über Tools und Technologien zu erwerben, sondern das Ziel verfolgen, BürgerInnen Fähigkeiten des kritischen Denkens zu vermitteln*“ (Europäischer Rat 2020, S. 23).

Kritische Medienkompetenz und (politische) Erwachsenenbildung

Insbesondere in der Erwachsenenbildung herrscht jedoch oft noch ein eingeschränktes, rein funktionales Verständnis von Medienkompetenz im Kontext der Digitalisierung vor. Dies zeigt sich nicht zuletzt im europäischen digitalen Kompetenzmodell DigComp 2.0 bzw. dessen österreichischer Variante DigComp 2.2 AT.¹ Wie Christian Swertz (2019) in seinem Vergleich der DigComp-Modelle mit breiteren Medienkompetenz-Konzepten² und dem österreichischen Lehrplan Digitale Grundbildung für die Sekundarstufe 1 aufzeigt, sind die digitalen Kompetenzmodelle DigComp stärker auf die arbeitsmarktbezogenen Anforderungen der beruflichen Bildung denn an allgemeiner Bildung ausgerichtet. Während der Lehrplan zur digitalen Grundbildung die Wichtigkeit von gesellschaftspolitischen Kompetenzen und kritischem Denken für digitale Kompetenz und Medienkompetenz anerkennt, wird die „kritische“ Evaluation von digitalen Medieninhalten in den DigComp-Modellen im Wesentlichen auf die Bewertung von Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit reduziert und werden Formen der politischen Reflexionsfähigkeit ausgeklammert (vgl. Swertz 2019, S. 17-19).

Den politischen Aspekt von Medienkompetenz unterstrich bereits der britische Kommunikations- und Medienwissenschaftler Roger Silverstone (2007, S. 274), als er meinte: *„Die mediale ‚Alphabetisierung‘ der Bürger ist eine Voraussetzung ihrer Partizipation an der Mediapolis, also der spätmodernen Gesellschaft überhaupt. Die Medien bilden den Rahmen unserer Alltagskultur, wer an dieser partizipieren, das heißt auch über sie mitentscheiden will, muss zur kritischen Analyse und Beurteilung der sozialen Dynamik und Bedeutung der Medien fähig sein. Er muss also vor allem über das wissen, was die Medien verschweigen, was in ihnen nicht transparent gemacht wird, was ihnen stillschweigend zugrunde liegt und welche Folgen diese Bedingungen in moralischer Hinsicht haben. Er muss also mediale*

Vermittlungsprozesse als soziale und politische Prozesse durchschauen können.“

Mit dem Fortschreiten und Eindringen von Formen und Auswirkungen der Digitalisierung in immer mehr Lebensbereiche gewinnen die Überlegungen von Silverstone an Bedeutung. Auch höchstpersönliche Lebensbereiche werden politisch, da sich mit der Nutzung von Social Media Plattformen, vielfältigen Apps oder vernetzten Geräten das Soziale zunehmend in Datenströmen abbildet und zur Grundlage des Überwachungskapitalismus wird, wie ihn die Ökonomin Shoshana Zuboff (2018 u. 2019) eindrücklich analysiert hat.

Die gesellschaftlichen Auswirkungen der Digitalisierung sind hierbei im größeren Kontext der Mediatisierung (siehe Krotz 2015) zu sehen. Unter dem Begriff Mediatisierung werden jene Veränderungen von Kultur und Gesellschaft diskutiert, die durch den Medienwandel entstehen oder verstärkt werden (vgl. näher dazu Peissl 2018, S. 4). Grundlage der aktuellen Diskussion zur Mediatisierung ist die Entgrenzung der Medien in mehrfacher Hinsicht: in Bezug auf Zeit, Raum, soziale Beziehungen, permanente und ortsunabhängige Verfügbarkeit, die Zunahme medienbezogener Kommunikationsformen, Konnektivität sowie in Bezug auf eine Veränderung der Wahrnehmung. Medienvermittelte und medienbezogene Kommunikation erzeugt mediatisierte Lebens- und Gesellschaftszusammenhänge.

Das Erkennen, Analysieren und Reflektieren der individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Auswirkungen von Digitalisierung und Mediatisierung auf unsere Lebenswelten und das Erkennen unserer Handlungsfähigkeit auf gesamtgesellschaftlicher und individueller Ebene gewinnen damit grundlegende Relevanz für die Bildungsarbeit. Es braucht somit einen ganzheitlichen, intersektionalen und inter- bzw. transdisziplinären Zugang zu kritischer Medienkompetenz in Zeiten der Digitalisierung.

1 Näheres dazu unter: <https://www.fit4internet.at/view/verstehen-das-modell>

2 Grundsätzlich geprägt wurden die Auseinandersetzungen mit Medienkompetenz bzw. Medienbildung im deutschsprachigen Raum von Dieter Baacke (1997) und im englischsprachigen Raum von David Buckingham (2019). Der Medienkompetenzbegriff nach Baacke (1997) in seiner „handlungsorientierten Medienpädagogik“ umfasst die Dimensionen Medienkritik, Medienkunde, Medienutzung und Mediengestaltung. Buckingham (2019) wiederum verweist in seinem Modell auf die grundlegenden Ansprüche an Medienbildung, die eine kritische Auseinandersetzung mit den Feldern Media Language, Representation, Production und Audiences einschließen müsse.

Diese Medienkultur (siehe Hepp 2011) ist damit auch Grundlage für die Herausbildung neuer Gewohnheiten, Normen, Werte und Erwartungen in der Gesellschaft. Matthias Karmasin (2016, S. 13) hält dazu fest, dass die Zunahme der medienvermittelten Formen der Wahrnehmung von Wirklichkeit weitreichende Folgen hat. Wirklichkeit wird zwar nicht völlig beliebig konstruierbar, aber je nach politischen, sozialen und ethischen Standards der NutzerInnen dehnbar oder elastisch.

In unserem Beitrag wollen wir zwei aktuelle Konzepte vorstellen, die zu einem solchen ganzheitlichen Zugang zu kritischer Medienkompetenz beitragen können: Media and Information Literacy (MIL) und Critical Media Literacy (CML). Das Konzept Media and Information Literacy (MIL)³ wurde von der UNESCO entwickelt und beschäftigt sich mit der zentralen Rolle von Informationen und Medien in demokratischen Gesellschaften: Als ProduzentInnen und NutzerInnen von Informationen und Medieninhalten sollen BürgerInnen dazu befähigt werden, die Funktion von Informationen und Medien zu verstehen, deren Inhalte kritisch zu bewerten und entsprechend informierte Entscheidungen zu treffen. Der Erwerb von MIL soll Menschen motivieren, aktiv und bewusst das demokratische Leben mitzugestalten. Ein ähnliches Ziel wird auch vom Konzept der Critical Media Literacy (CML) verfolgt, wie es Douglas Kellner und Jeff Share (2019) darlegen und konzeptuell umsetzen. Das CML-Konzept geht von der Erkenntnis aus, dass Medienverhältnisse immer auch politische und wirtschaftliche Machtverhältnisse repräsentieren. Eine zeitgemäße Vermittlung von kritischer Medienkompetenz muss sich folglich auch mit zentralen Aspekten gesellschaftlicher Benachteiligung und mit der Rolle, die unterschiedliche Medien darin spielen, auseinandersetzen. Die intersektionale Perspektive veranschaulicht, dass sich Formen der Unterdrückung und Benachteiligung nicht einfach aneinanderreihen lassen, sondern erst in ihren Verschränkungen und Wechselwirkungen Bedeutung bekommen. CML steht somit auch für eine bestimmte Haltung: In einer mediatisierten und datafizierten Gesellschaft muss sich Bildungsarbeit bewusst und kontinuierlich mit der politischen Rolle von Medien auseinandersetzen.

Mit unserer Diskussion der MIL- und CML-Konzepte in diesem Beitrag plädieren wir für eine ganzheitliche Auseinandersetzung mit kritischer Medienkompetenz in der Erwachsenenbildung, die sich nicht auf den Erwerb funktionaler Medienkompetenzen beschränkt. Zudem ist es uns wichtig aufzuzeigen, dass die Digitalisierung zwar viele Entwicklungen und Problembereiche beschleunigt und verschärft hat, dass aber viele Grundsatzfragen im Umgang mit Medien und Informationen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen nicht neu, sondern vor dem Hintergrund der Digitalisierung nur neu einzuordnen sind.

Media and Information Literacy (MIL) der UNESCO

Die Chancen und Herausforderungen, die sich durch den Aufstieg digitaler Kommunikationstechnologien ergeben haben, bilden einen zentralen Ausgangspunkt für die Bemühungen der UNESCO um das Thema Media and Information Literacy (MIL). MIL kann mit Medien- und Informationskompetenzen übersetzt werden: Je mehr Menschen durch die digitalen Technologien Zugang zu Medien und Informationen bekommen und selbst Medieninhalte produzieren, desto wichtiger wird die Fähigkeit, diese Informationen, Medien und Technologien kritisch reflektiert einordnen und nutzen zu können (siehe UNESCO 2021a).

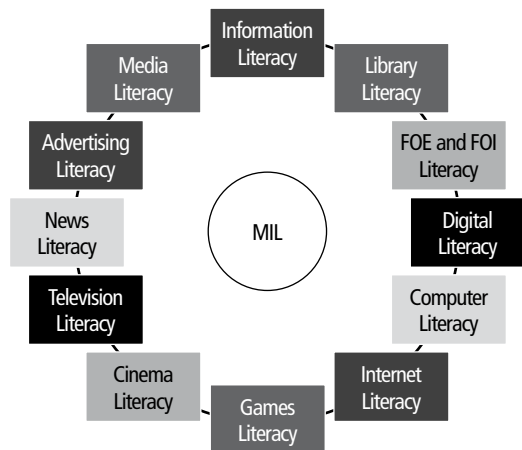
Mit der Forderung nach mehr Medien- und Informationskompetenzen zielt die UNESCO nicht auf einen rein funktionalen Kompetenzerwerb ab. Die UNESCO definiert MIL vor dem Hintergrund der Menschenrechte, insbesondere dem Recht auf freie Meinungsäußerung. Der Erwerb von MIL bettet sich ins lebenslange Lernen ein und ist eine grundlegende Voraussetzung für Partizipation, die Sicherung von Frieden und nachhaltiger Entwicklung in demokratischen, wissensbasierten Gesellschaften (vgl. Grizzle/Singh 2016, S. 29).

MIL versteht sich als Summe unterschiedlicher Formen von Literacy, wie Digital Literacy, Social Media Literacy, Critical Literacy etc. (siehe Abb. 1). Die Fülle dieser von unterschiedlichen Disziplinen

³ Mehr dazu unter: <https://en.unesco.org/themes/media-and-information-literacy>

propagierten Literacy-Konzepte kann bei PädagogInnen sowie politischen EntscheidungsträgerInnen leicht Verwirrung stiften. Durch die Zusammenführung all dieser Literacy-Konzepte unter dem Sammelbegriff Media and Information Literacy versucht die UNESCO aufzuzeigen, wie sich diese zum Teil überschneiden und wie diese miteinander verknüpft sind.

Abb. 1: MIL integriert verschiedene Literacy-Konzepte



Quelle: Wilson et al. 2011, S. 19 (Lizenz: CC BY-SA 3.0 IGO)

MIL ist demnach ein integriertes Set von Kompetenzen, das Menschen dazu befähigt, auf Informationen und Medieninhalte in jeglichen Formaten und unter Verwendung unterschiedlicher Werkzeuge oder Technologien zuzugreifen, sie zu nutzen, zu verstehen, kritisch zu bewerten und als NutzerInnen und ProduzentInnen von Informationen und Medieninhalten auf ethische und effektive Weise fundierte Entscheidungen zu treffen (vgl. UNESCO 2013b, S. 29).

In der Entwicklung und Förderung des MIL-Konzeptes nimmt die UNESCO eine Vermittlungs- und Multiplikatorinnen-Rolle an der Schnittstelle zwischen Bildung, Forschung, Politik und Medien ein. Zusammen mit diversen Stakeholdern auf der ganzen Welt publizierte die UNESCO im Rahmen ihres MIL-Engagements bereits Curricula (siehe Wilson et al. 2011; UNESCO 2021b), politische Richtlinien (siehe UNESCO 2013a), Bewertungsrahmen (siehe UNESCO

2013b) oder Handbücher für JournalistInnen (siehe Muratova/Grizzle/Mirzakhmedova 2019). Zudem sorgt sie mit der „UNESCO MIL Alliance“ (früher GAPMIL)⁴ und deren Aktivitäten, wie der jährlichen Global Media and Information Literacy Week, oder mit der aktuellen Social Media-Initiative „MIL CLICKS“⁵ für eine internationale und intersektionale Vernetzung zum Thema.

Relevanz des MIL-Konzepts für die Erwachsenenbildung

Um die Relevanz des MIL-Konzepts der UNESCO für den Bildungsbereich und insbesondere für die Erwachsenenbildung aufzuzeigen, lohnt ein näherer Blick auf das MIL-Curriculum und die diversen Bildungsressourcen für Lehr- und Lernkontexte, welche die UNESCO anbietet.

Bereits 2011 erschien das „Media and Information Literacy Curriculum for Teachers“ in seiner ersten Auflage (siehe Wilson et al. 2011). Der Fokus auf das Training von Lehrenden sollte hierbei zu einem MultiplikatorInneneffekt führen: Erst wenn die Lehrenden selbst medien- und informationskompetent wären, könnten sie diese Kompetenzen an ihre SchülerInnen weitervermitteln.

Vor dem Hintergrund der großen Veränderungen, die sich insbesondere im Zuge der Digitalisierung in den letzten 10 Jahren ergeben haben, wurde das Curriculum 2021 unter dem Titel „Media and Information Literate Citizens: Think Critically, Click Wisely“ in seiner zweiten Auflage grundlegend überarbeitet (siehe UNESCO 2021b). Das erweiterte Curriculum richtet sich nun an Lehrende und Lernende gleichermaßen und berücksichtigt mehr InformationsanbieterInnen neben den traditionellen Medien.

Ziel ist es, Medien- und Informationskompetenzen in drei grundlegenden thematischen Bereichen zu fördern (vgl. UNESCO 2021b, S. 20):

1. Wissen und Verständnis von Informationen, Medien und digitaler Kommunikation für nachhaltige

4 Mehr dazu unter: <https://en.unesco.org/themes/media-and-information-literacy/gapmil>.

5 Mehr dazu unter: <https://en.unesco.org/milclicks>.

Entwicklung, Frieden und gesellschaftliche Teilhabe in demokratischen Gesellschaften.

2. Bewertung und Evaluation von Inhalten und zugehörigen Institutionen.
3. Gestaltung und Nutzung von Inhalten.

Das Curriculum selbst ist modular aufgebaut und deckt die Bandbreite an MIL-Themen ab – von den demokratischen Grundlagen der Meinungs- und Informationsfreiheit über ein Verständnis für traditionelle und digitale Medienformen bis zu spezifischen Aspekten von Medien und Technologien. Gegenüber der ersten Version des Curriculums wurden die Module in der neuen Auflage 2021 insbesondere um Themen wie Privatsphäre, Datenschutz, Künstliche Intelligenz, Mis-/Desinformation und Hasssprache sowie digital citizenship erweitert, welche die brennendsten Herausforderungen der Digitalisierung aufgreifen. Das MIL-Curriculum ist dabei nicht präskriptiv, d.h., es schreibt keinen fertigen Lehrplan vor, sondern es gibt Anregungen, die flexibel genug sind, um auf die unterschiedlichsten nationalen und lokalen Gegebenheiten und Zielgruppen angepasst werden zu können. Gerade aus diesem Grund ist das MIL-Curriculum auch für die Erwachsenenbildung interessant. Die einzelnen Module bestehen aus mehreren Kapiteln, jeweils mit Informationen zu den zentralen Themen, Lernzielen, pädagogischen Ansätzen, Methoden und Beispielaktivitäten, welche als Ausgangspunkt für eigene Lehrkontexte genutzt werden können.

Die Inhalte des MIL-Curriculums können als Open Educational Resource auf einer multimedialen Online-Plattform abgerufen werden.⁶ Die Online-Plattform soll zudem auch dem offenen, internationalen Austausch von weiterführenden Lehr- und Lernressourcen im Zusammenhang mit MIL in verschiedenen Sprachen dienen.

Die größte Hürde in der Implementierung des MIL-Konzepts im deutschsprachigen Raum besteht derzeit darin, dass das Curriculum und die meisten anderen Bildungsressourcen (darunter auch

MOOCs zum Thema MIL⁷) nur auf Englisch und in diversen anderen Sprachen, aber noch nicht auf Deutsch vorliegen. Im Zuge von MIL CLICKS, der aktuellen Social Media-Kampagne der UNESCO, haben die UNESCO-Kommissionen in Deutschland und Österreich jedoch bereits einen Anfang gesetzt, das Thema MIL stärker aufzugreifen.

So stehen bereits der in der Kampagne propagierte „MIL-CLICKS-Pakt“ und diverse Infografiken zu Themen wie Desinformation, Informationsüberflutung und Verschwörungstheorien auf Deutsch zur Verfügung.⁸ Diese Infografiken können unmittelbar in der Bildungsarbeit eingesetzt werden, um einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Inhalten anzuregen. Für die breitere Nutzung in der Praxis ist auf eine deutschsprachige Version des MIL-Curriculums zu hoffen.

Critical Media Literacy (CML)

Im Rahmen der Medienforschung, die sich an den Cultural Studies orientiert, wurden in den USA, aber auch in Europa insbesondere populärkulturelle Medien intensiv beforscht und analysiert. Douglas Kellner ist hierbei einer der wichtigsten Vertreter einer kritischen Medienanalyse. Er hat sich als erster um eine Verbindung der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule und der Cultural Studies bemüht, die beiden Ansätzen gerecht wird und deren Stärken sinnvoll miteinander verbindet. Nach Kellner tragen und stabilisieren Medien die gegenwärtigen Machtverhältnisse, während sie zur selben Zeit mit Bildern, Mythen und Diskursen die kulturellen Ressourcen für die Identitätsbildung der UserInnen liefern. In Zusammenarbeit mit dem Pädagogen Jeff Share hat Kellner schließlich die Grundlagen für das Konzept der Critical Media Literacy gelegt (siehe Kellner/Share 2007). Für Kellner und Share (2019) sind ausgehend von der Erkenntnis, dass Medienverhältnisse immer auch Machtverhältnisse repräsentieren, Media Literacy-Konzepte nur dann stimmig, wenn sie sich auch mit zentralen Aspekten von

6 Mehr dazu unter: <http://unesco.mil-for-teachers.unaoc.org/>. Zum jetzigen Zeitpunkt (November 2021) entsprechen die Inhalte der ersten Auflage des Curriculums aus dem Jahr 2011. Diese sollen in weiterer Folge an das neue, überarbeitete Curriculum aus dem Jahr 2021 angepasst und erweitert werden.

7 Mehr dazu unter: <https://en.unesco.org/themes/media-and-information-literacy/moocs>.

8 Mehr dazu unter: <https://www.unesco.de/wissen/milclicks> und <https://www.unesco.at/bildung/unesco-schulen/lehr-und-lernmaterial/medien-und-informationskompetenz-mil-click>.

Benachteiligung, wie Class, Race und Gender, auseinandersetzen und einen intersektionalen Zugang verfolgen. Vor dem Hintergrund der Digitalisierung sowie der wachsenden sprachlichen und kulturellen Vielfalt in der Gesellschaft argumentieren sie für ein tiefergehendes soziologisches Verständnis von Literacy als sozialer Praxis.

Das Konzept Critical Media Literacy stellt sechs zentrale Perspektiven in den Mittelpunkt, die jeweils mit spezifischen Fragestellungen einhergehen.⁹

1. Sozialer Konstruktivismus

Die Gestaltung von Medienbotschaften basiert auf sozialen Prozessen und ist nie neutral. Es gilt, die Konstruktion von Medienbotschaften als einen sozialen Prozess zu erkennen, anstatt Medienbotschaften als neutrale oder transparente Informationsvermittlung zu akzeptieren.

WER sind die möglichen Personen, die bei der Gestaltung des Medieninhaltes beteiligt waren oder Entscheidungen trafen?

2. Sprache und Semiotik

Jedes Medium hat seine eigene Sprache mit spezifischer Grammatik und Semantik. Es gilt, Texte und Kommunikationsmedien (digitale Medien, visuelle Medien, Audio, Print etc.) und ihre Sprachen, Genres, Codes und Konventionen zu verstehen und zu analysieren.

WIE wurde der Medieninhalt konstruiert und übermittelt bzw. zugänglich gemacht?

3. Publikum und Standpunkte

Das Publikum hat stets eine aktive Rolle bei der Dekodierung von Medieninhalten. Es gilt, die Rollen zu erkunden, die das Publikum in der aktiven Aus handlung von Bedeutungen spielen kann und wie es sich im Sinnfindungsprozess positioniert.

WIE könnten Medieninhalte auch anders verstanden werden?

4. Politik der Repräsentation

In Medieninhalten und -strukturen sind Politiken der Repräsentation eingeschrieben und es stellt sich stets die Frage, welche Gruppen wie repräsentiert werden. Es gilt, den Prozess der Repräsentation zu untersuchen, um Themen von Befangenheit, Sichtweisen, Ideologien, Auslassung, Ästhetik, Macht, Privilegien und Vergnügen im Text sowie den Einfluss des Mediums aufzudecken und einzubeziehen.

WELCHE Werte, Gesichtspunkte und Ideologien sind in diesem Medieninhalt repräsentiert bzw. fehlen, oder sind durch das Medium beeinflusst?

5. Produktionsverhältnisse und -strukturen

Medieninhalte entstehen in spezifischen Strukturen, mit oder ohne kommerzielle Interessen, in öffentlich-rechtlichem Auftrag oder aus Gemeinwohl-orientierten, kooperativen Strukturen. Je nach Struktur leiten andere Ziele die Auswahl und Gestaltung von Inhalten. Es gilt, die unterschiedlichen Institutionen und Systeme zu erlernen, die Medien auf lokaler, nationaler und globaler Ebene motivieren und strukturieren. Viele davon sind Unternehmen, deren Hauptziel die Gewinnmaximierung ist.

WARUM wurde dieser Medieninhalt erstellt und/oder verbreitet?

6. Soziale und ökologische Gerechtigkeit

Die Medienkultur ist ein Terrain von Auseinandersetzungen, die positive oder negative Vorstellungen zu Menschen, Gruppen und Themen bestärken oder aber in Frage stellen – ohne je neutral sein zu können. Daher gilt es, Medien hinsichtlich sozialer und ökologischer Gerechtigkeit zu hinterfragen.

WEM bringen in Medien dargestellte Themen oder Perspektiven Vor- und/oder Nachteile. WER wird von dem medialen Inhalt begünstigt, benachteiligt oder auch ausgeschlossen?

Das Aufgreifen der hier kurz zusammengefassten Fragen öffnet in Lehr-/Lernsituationen vielfältige

⁹ Eine deutschsprachige Version des Analyserahmens wurde von COMMIT erstellt und ist online verfügbar unter: <https://www.commit.at/materialien/handreichungen-und-schulungsunterlagen-1/ab>

Möglichkeiten, Medieninhalte aus der Lebenswelt der Lernenden zu reflektieren. Die Frage nach der Repräsentation von spezifischen Gruppen und die Frage, wer zu Wort kommt, oder die Auseinandersetzung mit eigenen Interessen unterschiedlicher (kommerzieller, nicht-kommerzieller oder öffentlich-rechtlicher) Medien öffnen neue Perspektiven auf Medieninhalte, aber auch auf Zusammenhänge und Strukturen in Mediensystemen.

Bei CML steht aber nicht nur das Analysieren von Texten im Vordergrund, sondern explizit auch die Fähigkeit, Medientexte zu gestalten. Vor dem Hintergrund immer neuer Möglichkeiten, selbst Inhalte zu generieren und zu verbreiten, geht es dabei stets auch um das Erkennen der in Technik oder Tools eingeschriebenen Ideologien und Machtverhältnisse. Ein klassisches Beispiel dafür sind die kommerziellen Social Media Plattformen wie Facebook und andere, deren Strukturen auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten sind. Koen Leurs (2015, S. 251) hat das am Beispiel von Einwanderungsgruppen in den Niederlanden untersucht.

Als ein anderes Beispiel für Verzerrung und neue Formen von Benachteiligung vor dem Hintergrund der Digitalisierung kann der Bias – die Voreingenommenheit – von Suchmaschinen dienen. Kellner und Share regen dazu an, sich mit den Ergebnissen bei der Bildersuche nach spezifischen Bevölkerungsgruppen auseinanderzusetzen, die rasch Stereotypen und Klischees zeigen und unterstreichen. Am Beispiel der Suchergebnisse zu den Begriffen „Einwanderung“ und „Auswanderung“ bei Google wird das deutlich erkennbar. Ähnlich stereotyp sind die Ergebnisse bei der Bildersuche nach „Familie“ und „Partnerschaft“.

Kellner und Share betonen zum Konzept Critical Media Literacy abschließend, dass es nicht den Anspruch erhebt, als abgeschlossenes Curriculum oder als abgegrenztes Unterrichtsfach zu gelten, sondern vielmehr als eine Haltung in der Bildungsarbeit verstanden werden sollte. Diese Haltung kann heute in allen Themenfeldern der Erwachsenenbildung eingenommen werden, weil es de facto keinen Lebens- und Bildungsbereich mehr gibt, der nicht von Digitalisierung und Mediatisierung berührt ist.

FAZIT: Implikationen für die Erwachsenenbildung

Die im Kontext von Media and Information Literacy sowie Critical Media Literacy diskutierten Aspekte und Fragen weisen darauf hin, dass kritische Medienkompetenz im Zeitalter der Digitalisierung nicht neu erfunden werden muss. Auch Themen wie Privatheit oder die Dynamik von (digitalen) Netzwerken sind nicht völlig neu, haben aber an Bedeutung gewonnen. Die rasanten Entwicklungen, die sich im Zusammenhang mit digitalen Medien ergeben, machen jedoch die Wichtigkeit entsprechender Bildungsangebote deutlich.

Für die Erwachsenenbildung bedeutet kritische Medienkompetenz, dass Medienbildung über die bloße Vermittlung von technischen Werkzeugen und funktionalen Kompetenzen hinausgehen muss. Kritische Medienkompetenz betont die politische Dimension des Medienhandelns: Es gilt, den kritisch-reflexiven Umgang mit Medien zu fördern, zumal das Rezipieren, Analysieren und Gestalten medialer Inhalte auf individueller, sozialer und kultureller Ebene ein Verständnis für Interessenlagen, Machtstrukturen, ökonomische Verhältnisse und soziale Dynamiken voraussetzt. Medien(strukturen) sollen in einen breiteren gesellschaftlichen Kontext gestellt und erklärt werden, wodurch (Un-)Gleichheiten sichtbar werden. Gleichzeitig soll bewusst gemacht werden, dass digitale Kommunikation und Medien translokal, aber individuell auf höchst unterschiedliche Weise gesellschaftliche Realität konstruieren und dabei alte wie neue Ein- als auch Ausschlüsse (re-)produzieren. Eine Auseinandersetzung mit kritischer Medienkompetenz in der Bildungsarbeit soll Lernende dazu befähigen, ihre Handlungsfähigkeit in der demokratischen Gesellschaft zu erweitern, sich eigenständig Meinungen zu bilden, selbst Medieninhalte konstruktiv zu gestalten und sich am politischen Leben zu beteiligen. Die Beteiligung an aktuellen medienpolitischen Diskussionen rund um das Thema Regulierung bzw. Selbstregulierung von Online-Plattformen, aber auch die Forderung von ethischen Standards bei der Berichterstattung, wie es zahlreiche Beschwerden beim Presserat nach dem Terrorattentat im November 2020 in Wien gezeigt haben, sind nur zwei aktuelle Beispiele, wie sich BürgerInnen in diesen Fragen einbringen können.

Obwohl die Folgen des digitalen Medienwandels alle Generationen betreffen, gibt es in der Erwachsenenbildung bis dato nur wenige Bildungsangebote zu kritischer Medienkompetenz. Die Erwachsenenbildung ist hier in zweifacher Weise gefordert: Es gilt, zunächst Angebote zu schaffen, mit denen die ErwachsenenbildnerInnen selbst mit grundlegendem Wissen u. a. über Auswirkungen, Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten im Kontext der Mediatisierung und Digitalisierung ausgestattet werden. Das Media and Information Literacy-Curriculum und die weiterführenden Ressourcen der UNESCO sowie der Referenzrahmen der Critical Media Literacy von Douglas Kellner und Jeff Share bieten hierfür nützliche Ausgangspunkte.

Durch die Sensibilisierung für das Thema kritische Medienkompetenz und durch den Zugriff auf entsprechende Konzepte und Materialien werden die ErwachsenenbildnerInnen in weiterer Folge dazu ermächtigt, als MultiplikatorInnen dieses Wissen und die damit verbundenen Fähigkeiten und Einstellungen auch an die TeilnehmerInnen ihrer

Lehrangebote weiterzuvermitteln. In der Arbeit mit Lernenden ist kritische Medienkompetenz hierbei nicht als eigenes Unterrichtsfach zu sehen, sondern als Querschnittsmaterie, die in vielfältigen Lernfeldern der Erwachsenenbildung von Relevanz ist – sei es in der politischen Bildung, beim Lernen von Sprachen, in der Basisbildung oder in der Gesundheitsbildung. Die konzeptuellen Rahmen von CML und MIL und die damit verbundenen Ressourcen können von den TrainerInnen genutzt werden, um kritische Medienkompetenz in ihrem konkreten Unterricht einzubringen und die Lernenden zu einer konstruktiven Auseinandersetzung mit Medienstrukturen und Medieninhalten anzuregen.

Die Verankerung von kritischer Medienkompetenz in der Erwachsenenbildung bedeutet somit, eine spezifische Haltung einzunehmen und zu vermitteln, die durch den MultiplikatorInneneffekt dazu beiträgt, Bewertungs-, Reflexions- und Handlungskompetenzen im Zeitalter der Digitalisierung und Mediatisierung gesamtgesellschaftlich zu fördern.

Literatur

Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik. Tübingen: Niemeyer.

Buckingham, David (2019): The Media Education Manifesto. Cambridge: Polity Press.

Europäischer Rat (2020): Schlussfolgerungen des Rates zur Medienkompetenz in einer sich ständig wandelnden Welt. In: Amtsblatt der Europäischen Union C 193 vom 09.06.2020, S. 23-28. Online: [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52020XG0609\(04\)&from=EN](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52020XG0609(04)&from=EN) [Stand: 2021-12-21].

Europarat (2018): Recommendation of the Committee of Ministers to member states on media pluralism and transparency of media ownership. Strasbourg. Online: https://search.coe.int/cm/Pages/result_details.aspx?ObjectId=0900001680790e13 [Stand: 2021-12-21].

Grizzle, Alton/Singh, Jagtar (2016): Five Laws of Media and Information Literacy as Harbingers of Human Rights. A Legacy of Ranganathan's Five Laws of Library Science. In: Singh, Jagtar/Kerr, Paulette/Hamburger, Esther (Hrsg.): Media and information literacy: reinforcing human rights, countering radicalization and extremism. The MILID yearbook, 2016, S. 25-39. Online: https://www.ieee.es/Galerias/fichero/OtrasPublicaciones/Internacional/2016/MILID_yearbook2016.pdf [Stand: 2021-12-21].

Hepp, Andreas (2011): Medienkultur. Die Kultur mediatisierter Welten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Karmasin, Matthias (2016): Die Mediatisierung der Gesellschaft und ihre Paradoxien. Wien: facultas.

Kellner, Douglas/Share, Jeff (2007): Critical Media Literacy, Democracy and the Reconstruction of Education. In: Macedo, Donald/Steinberg, Shirley R. (Hrsg.): Media literacy: a reader. New York: Peter Lang Publishing, S. 3-23.

Kellner, Douglas/Share, Jeff (2019): The Critical Media Literacy Guide. Engaging Media and Transforming Education. Leiden: Koninklijke Brill NV.

Krotz, Friedrich (2015): Mediatisierung. In: Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Lingenberg, Swantje/Wimmer, Jeffrey (Hrsg.): Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften, S. 439-451.

Leurs, Koen (2015): Digital Passages: Migrant Youth 2.0. Diaspora, Gender and Youth Cultural Intersections. Amsterdam: Amsterdam University Press.

- Muratova, Nozima/Grizzle, Alton/Mirzakhmedova, Dilfuza (2019):** Media and Information Literacy in Journalism: A Handbook for Journalists and Journalism Educators. Tashkent: Baktria Press.
- Peissl, Helmut/Sedlaczek, Andrea/Eppensteiner, Barbara/Stenitzer, Carla (i.V.):** Kritische Medienkompetenz und Community Medien. Dossier erwachsenenbildung.at. Online: <https://erwachsenenbildung.at/themen/kritische-medienkompetenz/> [Stand: 2021-12-21].
- Peissl, Helmut (2018):** Kritische Medienkompetenz. In: Peissl, Helmut/Sedlaczek, Andrea/Eppensteiner, Barbara/Stenitzer, Carla: Kritische Medienkompetenz und Community Medien. Dossier erwachsenenbildung.at, S. 3-21. Online: <https://erwachsenenbildung.at/images/themen/dossier/ebooks/dossier-kritische-medienkompetenz.pdf> [Stand: 2021-12-21].
- Silverstone, Roger (2007):** Mediapolis. Die Moral der Massenmedien. Frankfurt: Suhrkamp.
- Simanowski, Roberto (2018):** Stumme Medien. Vom Verschwinden der Computer in Bildung und Gesellschaft. Berlin: MSB Matthes & Seitz Berlin.
- Swertz, Christian (2019):** DigComp 2.2 AT. Hintergründe und Kontexte. In: Medienimpulse 57/1.
- UNESCO (2013a):** Media and Information Literacy. Policy & Strategy Guidelines. Paris: UNESCO.
- UNESCO (2013b):** Global Media and Information Literacy Assessment Framework: Country Readiness and Competencies. Paris: UNESCO.
- UNESCO (2021a):** Summary: Media & Information Literacy Curriculum for Educators and Learners. Paris: UNESCO.
- UNESCO (2021b):** Media and Information Literate Citizens. Think Critically, Click Wisely! Media & Information Literacy Curriculum for Educators and Learners. Paris: UNESCO.
- Wilson, Carolyn/Grizzle, Alton/Tuazon, Ramon/Akyempong, Kwame/Cheung, Chi-Kim (2011):** Media and Information Literacy Curriculum for Teachers. Paris: UNESCO.
- Zuboff, Shoshana (2018):** Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt: Campus.
- Zuboff, Shoshana (2019):** Surveillance Capitalism – Überwachungskapitalismus – Essay. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. APUZ 24-26: Datenökonomie. Online: <https://www.bpb.de/apuz/292337/surveillance-capitalism-ueberwachungskapitalismus> [Stand: 2021-12-21].



Foto: K. K.

Mag. Helmut Peissl

hp@commit.at

Helmut Peissl studierte Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik und gründete 2010 den Verein COMMIT - Community Medien Institut für Weiterbildung Forschung und Beratung, für den er seither als Geschäftsführer verantwortlich ist. Er leitete die Studien „Nichtkommerzieller Rundfunk in Österreich und Europa“ sowie „Mehrsprachig und lokal – Nichtkommerzieller Rundfunk und Public Value in Österreich“ für die Rundfunk- und Telekomregulierungsbehörde RTR. Gemeinsam mit Meike Lauggas realisierte er das Studienprojekt „Bildungsleistungen und Beiträge zum lebensbegleitenden Lernen des nicht-kommerziellen Rundfunks in Österreich“ für die Abteilung Erwachsenenbildung des Bildungsministeriums. Er berät Forschungsprojekte im Feld Community Medien und Erwachsenenbildung und ist als Beobachter und Experte bei der Abteilung Medien und Internet des Europarates im Rahmen des Community Media Forum Europe (CMFE) aktiv.



Foto: K. K.

Mag.ª Andrea Sedlaczek

as@commit.at

Andrea Sedlaczek hat angewandte Sprachwissenschaft an der Universität Wien studiert. Am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien forscht sie an Mediendiskursen über Klimawandel und Nachhaltigkeit. Seit 2012 arbeitet sie zudem bei COMMIT – Community Medien Institut für Weiterbildung, Forschung und Beratung in Projekten im Bereich der Erwachsenenbildung. Im Zentrum steht dabei insbesondere das Interesse dafür, wie in den Medien sowie durch aktives Medienhandeln zu einer Bewusstseinsbildung für Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft sowie zum Kompetenzerwerb beigetragen werden kann.

Critical Media Literacy Against the Backdrop of the Digital Transformation

Media and information literacy (MIL) and critical media literacy (CML) in comparison

Abstract

Competent and critical media practice is a societal challenge that is also facing adult (political) education. The article discusses two media literacy concepts that stress the political dimension of media use as social action and offer useful starting points for adult education: the UNESCO media and information literacy (MIL) concept and the critical media literacy (CML) concept developed by Douglas Kellner and Jeff Share. Both concepts rest upon the common assumption that media literacy cannot be reduced to a purely technical, functional perspective but that a holistic, intersectional and interdisciplinary orientation is required to meet multiple societal challenges in times of digital transformation. One of the authors' conclusions is that it is necessary to provide adult educators with critical media literacy and to establish it as an interdisciplinary topic in adult education offerings. Since adult educators function as multipliers, they can contribute to the promotion of assessment, reflection and action competencies in all of society in the age of digital transformation and mediatization. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783755723967

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 44-45, 2022

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

MinR Robert Kramreither (Bundesmin. f. Bildung, Wissenschaft u. Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at